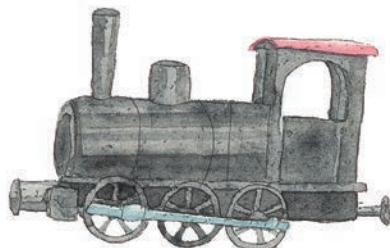




Leseprobe aus: Siegner, Eliot und Isabella und das Geheimnis des Leuchtturms, ISBN 978-3-407-74670-2
© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74670-2>



1. Kapitel

Kutterschollen und Glibberquallen

Im Bahnhof wimmelt es nur so von Menschen. Mit schweren Koffern und Tüten hasten sie kreuz und quer durch die große Halle.

Die kleine Rattenfamilie huscht aus einem Luftschacht heraus, flitzt samt Reisegepäck zwischen den Menschenbeinen hindurch und geht zwischen einem Papierkorb und einer Säule in Deckung.

»Wir müssen auf Gleis acht«, sagt Eliots Vater und schnauft.

Eliot verdreht die Augen. Genauso hatte er sich seine Ferien vorgestellt: Mit seinen Eltern durch den blöden Bahnhof hetzen. Der Rattenjunge ist sauer. Seine Eltern wollen die Ferien auf einer Insel verbringen. Eliot hat überhaupt keine Lust auf eine Insel, nicht die Bohne. Aber seine Eltern haben es einfach bestimmt.



Viel lieber wäre er zu Isabella in den Wald am Fluss gefahren.

Isabella ist Eliots beste Freundin. Sie ist überhaupt das tollste Rattenmädchen, das man sich vorstellen kann. Nur leider wohnt sie im Wald am Fluss. Da wollen seine Eltern sowieso nicht hin. Sie sind Stadtratten, und wenn Stadtratten in die Ferien fahren, dann ans Meer.

Am besten auf eine Insel.

»Jetzt!«, ruft Eliots Mutter und rennt los.

Eliot und sein Vater laufen hinterher, im Zickzack bis zur nächsten Säule, von dort bis hinter den Zeitungsstand und in Deckung. Geschafft!

»Puh«, japst der Vater. »Dort drüben ist unser Bahnsteig. Einmal quer hinüber.«

»Da hinüber?!«, wiederholt Eliot. »Das gibt bestimmt Ärger.«

»Augen zu und durch«, sagt die Mutter. »Auf los geht's los. Los!«

Die drei Ratten rennen quer durch die Halle.

Plötzlich kreischt ein Mensch: »Hilfe!!! Mäuse!!!«

Wie ein aufgeregter Hühnerhaufen rennen die Menschen durcheinander. Da ertönt ein durchdringender Pfiff und drei Polizisten kommen mit Riesenschritten auf die Rattenfamilie zu.

»Da sind sie!«, brüllt einer der Polizisten. »Festnehmen!«
Eliot läuft, was seine Beine hergeben. Endlich: Gleis acht!
Der Zug an die Küste steht bereit. Doch die Polizisten
kommen immer näher. Eliot spürt sie schon im Nacken, als
seine Mutter ruft: »Absprung!«

Blitzschnell schlägt der Rattenjunge einen Haken und
springt unter den Zug.

Gerettet!

Hinter den Rädern der Waggons gehen sie in Deckung.

»Das war knapp«, sagt Eliots Vater.

»Habt ihr gehört?«, brummt Eliot. »*Mäuse* haben die



gerufen. Die haben wohl Tomaten auf den Augen. Ich bin doch keine Maus!«

Die Mutter aber ist schon wieder aufgestanden und hat das Rohr zur Toilette gefunden.

»Hier geht's hinauf«, sagt sie.

»Wie bitte?«, sagt Eliot fassungslos. »Ich klettere doch nicht durch das Toilettenrohr! Da werden meine Sachen schmutzig mit, mit, büäh, was da in dem Rohr ist!«

»Stell dich nicht so an«, sagt die Mutter. »Du bist ein Rattenjunge. Da ist man nicht so zimperlich.«

»Ich schon!«, erwidert Eliot, steht auf und stemmt seine Pfoten in die Hüften.

Jetzt verdreht der Vater die Augen.

»Gertrud«, sagt er. »Eliot hat gar nicht so unrecht. Wir passen den richtigen Moment ab und huschen einfach durch die Tür.«

So warten die drei, bis die Luft rein ist, klettern flink durch eine der Türen und huschen über die Gänge.

»Hier ist ein leeres Abteil!«, flüstert Eliots Mutter.

Nachdem sie die schwere Abteiltür zugeschoben haben, springen sie auf die Sitze, atmen tief durch und machen es sich auf den weichen Polstern bequem.

Da hören sie einen Pfiff. Unwillkürlich zucken sie zusammen, doch es war nur das Signal für die Abfahrt.

Mit einem Ruck setzt sich der Zug in Bewegung. Dampfend und zischend zieht die Lokomotive die Waggons aus dem Bahnhof und nimmt langsam Fahrt auf. Immer schneller wird der Zug und schon bald hat er Eliots geliebte Stadt hinter sich gelassen und rollt zwischen hügeligen Feldern und Wiesen hindurch.

Eliots Mutter, die eine Malerin ist, zeichnet in ihrem Skizzenbuch, und sein Vater hat die Nase in ein Buch gesteckt. Eliot aber ist auf das Tischchen am Fenster gesprungen und schaut auf die vorüberziehende Landschaft. Da! Das ist Isabellas Wald! Und den Fluss erkenne ich auch wieder, denkt Eliot. Am liebsten würde er jetzt aus dem Zug springen. Aber nein, er muss ja mit seinen Eltern auf diese Insel. Ratzekoog heißt die. Wie das schon klingt! Das einzig Gute daran ist, dass es dort keine Menschen gibt. Wenigstens etwas.

Bald wird die Landschaft flacher. Flach wie ein Plattfisch, denkt Eliot. Genau wie die Plattfische, die im Meer bei Ratzekoog schwimmen. Eliot hasst Plattfische. Eliot hasst sowieso alle Fische. Brr, die sind glitschig und stinken. Und Gräten haben sie auch. Wenn eine Gräte im Hals quer steckt, na dann, gute Nacht und auf Wiedersehen. Wütend holt Eliot seinen Papierblock und den Bleistift hervor.

Ich schreibe jetzt ein Gedicht. Ein Ratzekoog-Plattfisch-Protest-Gedicht, jawohl! Das hilft gegen Wütendsein.

Ritze Ratze Rotzekoog,
steht im Urlaubskatalog,
ist 'ne Insel pupseklein,
passt nicht mal der Wattwurm rein.

Matjes, Gräten, Kutterscholle,
Stinkefisch und Glibberqualle,
dieses ganze Fischgelumpe
ist mir schnuppischnulli wumpe!

Regen, Wind und plattes Land,
salzig Wasser, öder Strand,
Ratzekoog, das kann mich mal,
das ist mir wurschtepiegegal!



Eliot klappt seinen Block zu. Verdrossen blickt er wieder zum Fenster hinaus. Sechs Wochen Ratzekoog. Au Backe. Da sterbe ich ja vor Langeweile!

Plötzlich hören sie Getrappel auf dem Gang. Blitzschnell verstecken sich Eliot und seine Eltern mitsamt ihrem Gepäck unter den Sitzen.





2. Kapitel

Vorsicht, Bockwurst!

Zuerst huscht etwas mit blitzschnellem Getrippel an ihrem Abteil vorbei – Rattenpfoten! Dahinter donnern schwere Schritte über den Gang und ein Mensch brüllt: »Da läuft sie!« Die Tür zum Nachbarabteil wird aufgerissen, und ein Poltern und Fauchen und Quieken dringt herüber, dass es einer Ratte angst und bange werden kann.

Mit einem Mal ist es still.

»Wir sind nicht die einzigen Ratten im Zug«, flüstert Eliots Vater.

»Haben die Menschen sie erwischt?«, fragt Eliot.

»Wenn sie klug ist, dann ist sie über die Lüftung entkommen«, sagt die Mutter.

Vorsichtig lugt Eliot unter dem Sitz hervor und späht hinauf zur Lüftungsklappe. Plötzlich hört er das gleiche Trippeln wie eben, diesmal aber von oben, über dem Abteil.



Der Rattenjunge grinst und flüstert: »Sie hat es geschafft. Sie läuft durch den Lüftungsschacht.«

»Na, ein Glück«, seufzt der Vater, springt wieder auf den Sitz zurück und holt den Reiseproviant hervor: eine Stulle frisches Landbrot mit Kräuterziegenquark, eine Stulle mit einer rattenpfotendaumendicken Scheibe Butterkäse, eine Stulle mit einer feinen Leberpastete mit Waldbeeren, eine weitere mit vegetarischem Bauernschmaus, eine Birne, zwei Backpflaumen und ein Stück schwarze Schokolade.

»Zeit fürs Mittagessen!«, sagt er vergnügt.

Eliots Mutter packt die Thermoskanne aus und füllt heißen Wiesentee in die Becher. Eliot aber blickt hinauf zu der Lüftungsklappe.

»Darf ich nachschauen, ob mit der Ratte alles in Ordnung ist?«, fragt der Rattenjunge. »Vielleicht ist sie verletzt und sitzt jetzt dort oben ganz allein und hilflos.«

»Na schön«, sagt die Mutter. »Aber sei vorsichtig!« Kaum sind die Worte ausgesprochen, ist Eliot schon mit einem Riesensatz zur Lüftungsklappe gesprungen und dahinter verschwunden.

Hier oben ist es ziemlich dunkel, aber Rattenjungen können auch bei Dunkelheit gut sehen. Ein Rattenjunge, denkt Eliot, ist sowieso fast unbesiegbar.